

Ueber die taktische Verwendung der Artillerie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **11=31 (1865)**

Heft 39

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93771>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ueber die taktische Verwendung der Artillerie.

(Schluß.)

Soll der Feind zum Verlassen einer Stellung gezwungen werden, so überschüttet die Artillerie dieselbe mit einem Hagel von Geschossen.

Es hängt von der Beschaffenheit des Terrains ab, ob durch Sprenggeschosse oder Kartätschgranaten der Zweck eher erreichbar sei. Zieht sich der Feind zurück, dann konzentriren die Batterien ihr Feuer auf der Rückzugslinie des Feindes, um seinen Rückzug in eine Flucht zu verwandeln.

Bei einem Flußübergang spielt die Artillerie die Hauptrolle, sie muß die feindliche Artillerie zum Schweigen bringen. Starke Batterien, welche das entgegengesetzte Ufer im Kreuzfeuer bestreichen, sind das einzige Mittel zum Ziele zu gelangen.

Alle gewaltsamen Flußübergänge werden durch überlegene und gut placirte Artillerie vorbereitet, wie dieses auch bei den berühmten Flußübergängen von Zürich, Lodi und Astrolenka der Fall war.

Beim Angriff von Defileen muß die Artillerie ebenfalls mitwirken.

Man muß die feindlichen Geschütze entfernen, bevor man mit Aussicht auf Erfolg den Angriff unternehmen kann.

Wie zum Angriff, so hat das Geschütz auch zur Vertheidigung mitzuwirken.

Die Beschaffenheit des zu vertheidigenden Hindernisses und die Dertlichkeit entscheidet, ob die Artillerie sich neben oder hinter demselben aufstellen müsse.

Die Aufstellung auf den Flanken des zu vertheidigenden Gegenstandes bietet den Vortheil, daß man den Zugang zu demselben durch ein kreuzendes Feuer bestreichen kann.

Soll die Artillerie zur Vertheidigung eines Dorfes mitwirken, so können einzelne Geschütze zur Vertheidigung der Haupteingänge vorthellhaft verwendet werden.

Die beste Aufstellung der Artillerie ist aber in diesem Fall seitwärts des Dorfes, hier hat sie ein größeres Wirkungsfeld und kann die angreifenden Kolonnen kräftig beschleßen. In der Schlacht von Leipzig stellte Napoleon auf jeder Seite von Probstheyda 24 schwere Geschütze auf, welche jeden Angriff auf diesen Ort vereitelten.

Bei Wäldern werden die Geschütze, die bei der Vertheidigung mitwirken sollen, stets nur bei den vorhandenen Wegen und Straßen, da sie sonst bei einem Rückzug verloren gehen müßten, verwendet.

Ihren besten Aufstellungspunkt finden die Geschütze an den eingehenden Winkeln des Waldrandes, von wo aus die vorspringenden am besten vertheidigt werden können. Besonders bei kleinern Gehölzen können auch seitwärts aufgestellte Batterien kräftig zur Vertheidigung mitwirken, besonders dadurch, daß sie dem Feind Flankenangriffe erschweren und ihn zum Frontalangriff veranlassen.

Wenn die Artillerie bei der Vertheidigung eines

Höhenzuges mitwirken soll, wird man die Batterien auf dem Kamm vorzüglich an jenen Punkten aufstellen, wo sie die Zugänge am besten zu bestreichen vermögen und die vorrückenden feindlichen Kolonnen in der Flanke oder im Rücken beschleßen können.

Bei Flußvertheidigungen sucht das Geschütz den Brückenschlag und das Uebersetzen von Truppen zu verhindern.

Ist die Brücke bereits geschlagen, so sucht die Artillerie durch Kartätschgranaten den Truppen den Uebergang unmöglich zu machen, oder durch Hohlgeschosse die Pontons zu versenken.

Alle Geschütze zielen auf ein einziges Brückenglied, um dieses zu zerstören.

Bei der Vertheidigung von Defileen nimmt die Artillerie nach dessen Beschaffenheit neben oder hinter dem Ausgang Aufstellung.

Bei Brücken oder Dämmen unterhält das Geschütz vor denselben ein Kreuzfeuer, um die Annäherung zu erschweren, oder es sucht sie der Länge nach zu bestreichen, um das Vorrücken auf denselben unmöglich zu machen.

Bei Engpässen wird der Ausgang aus dem Defilee konzentrisch bestrichen und das Innere mit Hohlgeschossen beworfen.

Die Artillerie wird in größern Batterien verwendet, um unterstützt von zahlreichen Tirailleur-Schwärmen die Entwicklung großer Marschkolonnen in Schlachtordnung zu decken und zu erleichtern.

Wie die Entwicklung in Schlachtordnung deckt die Artillerie, in größern Batterien vereint, den Vormarsch und unterstützt den Angriff.

Wenn mehrere Batterien gegen einen Punkt ihr Feuer konzentriren, so werden die Verheerungen, welche die Geschosse anrichten, auch die besten Soldaten erschüttern; die Angriffe werden daher durch das Feuer großer Batterien am besten vorbereitet.

Napoleon I. sagte, daß die Artillerie gegenwärtig wahrhaft das Schicksal der Armeen und Völker entscheide; man schlage sich auf Kanonenkugeln, wie auf Faustschläge; in der Schlacht wie in der Belagerung bestehe die Kunst darin, viel Feuer auf einem Punkt zu vereinen, habe einmal der Kampf angefangen, so würde derjenige, welcher geschickt genug sei, plötzlich und vom Feind unbemerkt, gegen einen Punkt eine unerwartete Masse von Artillerie zu führen, gewiß den Sieg ersechten. Dieses sei — sagte Napoleon — sein großes Geheimniß und seine große Taktik gewesen.

Der Zweck des Anvendens einer großen Geschützmasse kann offensive oder defensive sein. Offensive ist er, wenn demselben die Absicht zu Grunde liegt, einen Theil der feindlichen Schlachtlinie zu vernichten, um den Infanterie- und Reiterkolonnen den Weg zum Siege zu öffnen. So bereiteten die 100 Geschütze der Garde bei Wagram den Angriff der großen Infanteriekolonne Macdonald vor.

Bei defensivem Zweck haben Geschützmassen die Aufgabe bei einem größern Angriff des Feindes seine Angriffskolonnen nieder zu schmettern und ihnen Halt zu gebieten.

In der Schlacht an der Moskawa suchte Kutusow

durch einen Angriff auf das französische Zentrum eine Entscheidung herbeizuführen. Die Gefahr war groß und dringend, die im Kampf befindlichen Truppen waren ganz erschöpft und unvermögend dem gewaltigen Stoße zu widerstehen. Schnell vereinigte Napoleon 80 Geschütze, deren fürchterliche Wirkung dem Vorrücken der Russen ein Ziel setzte und ihnen die schrecklichsten Verluste verursachte.

Die Reservebatterien bieten das geeignetste Mittel zur Massenapplication der Artillerie. In Offensive und Defensiv entscheidet ihr Auftreten die Krisis der Schlacht.

An der Tschernaja am 16. August 1855 scheiterte der zweite Angriff der Russen an der mörderischen Wirkung der schnell herbei eilenden 4 Reservebatterien des Obersten Forgeot.

Wie in den Schlachten zu Anfang dieses Jahrhunderts haben auch in den neuesten Feldzügen große Batterien vielfache Anwendung gefunden. So finden wir beim Angriff des zweiten Korps auf Magenta eine Batterie von 30 Geschützen den Angriff unterstützen. Später wurde sie auf 40 Geschütze vermehrt und nach der Einnahme des Ortes wirkt sie vereint mit 30 Geschützen der Garde, so daß ein Kreuzfeuer von 70 Geschützen entstand.

In der Schlacht von Solferino wendete Mac Mahon bei la Martino eine Batterie von 24 Geschützen mit den Tirailleuren in einer Linie an.

Ebenso sehen wir beim 4. Korps Riels bei Casanuova und Quagliara eine Batterie von 42 Geschützen.

Oestreichischer Seits wurde dagegen die Artillerie nur zerstreut angewendet, ausgenommen beim Korps Benedeks, der bei St. Martino auf dem Monte Corbu Inferiore 30 Geschütze in eine Batterie vereinigte. Es muß als ein großer Fehler angesehen werden, daß die Oestreicher in der Schlacht von Solferino ihre aus 20 Batterien (160 Geschützen) bestehende Armee-Artilleriereserve nicht zu verwenden wußten.

Die Wirkung großer Batterien ist immer ungleich größer als die der nämlichen Anzahl Geschütze, wenn dieselben über die ganze Schlachtlinie zerstreut sind.

Die Kraft der Artillerie liegt in der Anzahl der Geschütze. Das mindeste was man einzeln verwenden soll, ist eine Batterie.

Mehrere Batterien, die man in eine Artilleriemasse vereint gegen einen Punkt wirken läßt, geben das Mittel Schlachten zu entscheiden.

Oberst Aster, in seinen Gefechten und Schlachten um Leipzig, gibt uns folgenden Auszug aus dem Tagebuch des russischen Adjutanten Molostwow, welcher uns die Wirkung einer großen Batterie veranschaulicht. „48 Geschütze eröffneten das Feuer, unter ihrem Schutze drangen drei russische Bataillone von der Avantgarde in Wachau ein und trieben die wenigen darin befindlichen Franzosen quer durch das Dorf. Das Korps des Prinzen von Württemberg folgte in Schlachtordnung. Während des Feuers hatten die Franzosen mit Schnelligkeit eine beträchtliche Anzahl Geschütze auf den Höhen, östlich von Wachau, postirt. Wie durch Hexenzauber zeigte sich jetzt der schaurige Wechsel von Himmel und Hölle.

Die ganze Wuth der Elemente schien entseffelt in einem Augenblick sich über die hier aufgestellten preussischen und russischen Truppen zu entladen. Donnerkrachte, der Boden zitterte, Funken stoben, Späne flogen; Rauch und Flammen, Blut und Tod rings um uns her verkündete, daß wir durch unser leises Auftreten den schlummernden Löwen geweckt hatten.

Mehr als 100 Feuerschlünde standen mit Blitzesschnelle auf den Höhen zwischen Wachau und Liebertwolkwitz. Aus ihnen traf Vernichtung das Lebende, zertrümmern das Leblose. 17 russische und 5 preussische Geschütze lagen in wenig Minuten zerschmettert auf der Erde und dem schwer verwundenen Obersten Reibnitz folgte der Haufen seiner flüchtigen Schaaren, vom siegestrunkenen Feinde hart und blutig getränkt. Mit unerschütterlichem Muth stand unsere übrige Linie, von Ueberraschung wie versteinert u. u.“

Um den Angriff einzelner Bataillone abzuweisen genügt eine einzelne Batterie; um einen auf ausgedehnter Linie aufzuhalten, sind mehrere nothwendig. Napoleon sagt, es gibt keine Infanterie, die, so brav sie auch sein mag, ohne Artillerie ungestraft einen Weg von 600 Toisen in der Ebene gegen 16 gut gestellte und von guten Kanonieren bediente Geschütze machen könnte. Diese Leute würden bevor sie zwei Drittel Weges zurückgelegt übel zugerichtet und zersprengt sein. Ich weiß kein Beispiel aus den Revolutionskriegen, wo jemals 20 Kanonen gehörig in Batterie aufgestellt mit dem Bajonnet genommen worden wären.“

Keine Waffe ist daher geeigneter den Feind in der Ferne zu halten als die Artillerie, sie eignet sich daher vorzüglich zur Deckung eines Rückzuges. Der Feind ist entweder zu einem schwierigen, mit großen Opfern verbundenen Frontangriff oder weit ausgreifenden Umgehungen genöthigt. Während letztern erhalten die Truppen einen Vorsprung und dieses ist beim Rückzug die Hauptsache.

So hemmten nach der Niederlage des kroatischen Armeekorps des Bans Jelacic bei Hegyes am 14. Juli 1849 zwei 12-z Batterien den Strom der feindlichen Verfolgung und retteten dadurch das geschlagene Korps vor Vernichtung und Gefangenschaft.

Marschall Marmont empfiehlt beim Rückzug die Artillerie in zwei oder drei Abtheilungen zu theilen und aus diesen Staffeln zu bilden, welche dann successiv kurze Widerstandspunkte vorbereiten.

Diese Disposition nöthige den Feind Halt zu machen und Anstalten zum Angriff zu treffen — sind diese beendet, so setzt man sich wieder in Marsch und verschwindet.

Am 25. Februar 1814 führte ich — erzählt der Marschall — mit Erfolg ein ähnliches Manöver aus, ich operirte auf dem linken Ufer der Aube und mein Korps bestand aus ungefährr 6000 Mann aller Waffen.

Die vom Marschall Blücher befehligte 45,000 Mann starke preussische Armee ging bei Planey über den Fluß und rückte gegen mich vor. Ich faßte auf den Höhen von Vindé hinter Sezanne Stellung und traf Anstalten, daß der Feind glauben mußte — ich

wäre mich zu schlagen entschlossen. Der Feind traf Anstalten die Stellung zu nehmen und führte eine Batterie von 30 Geschützen auf, als der entscheidende Moment gekommen war setzten sich meine sämtlichen Streitkräfte mit Ordnung und Uebereinstimmung in Marsch und der Feind brach von Neuem zur Verfolgung auf; aber während des durch den ganzen Tag dauernden Marsches erhielt alles eine solche Wendung, daß der Feind genöthigt war, immer in gewisser Entfernung zu bleiben, und eben wenn er uns sehr drängte, halten mußte, um seine Streitkräfte zu sammeln. Immer Kanonenschüsse wechselnd, kam ich zu La Ferté-Gaucher an, hinter le Morin; mein Verlust beschränkte sich auf die von Kanonenkugeln Getroffenen, und ich ließ weder einen Mann noch ein Geschütz zurück.“

Ueber Vorpostendienst.

(Schluß.)

Ueberrumpelung eines kleinen Postens, eines Detaschements, einer äußern Feldwache u.

Wir haben nur wenig Worte über diese Art von Begebenheiten zu sagen, welche nur hier und da in der Geschichte unserer Eroberung in Afrika vorkommen; übrigens in den meisten Fällen von den Arabern mit offener Gewalt versucht, von Seite der Franzosen vorhergesehen und durch besondere Befehle und strenge Verhaltensmaßregeln zu verhindern gesucht werden und in der Regel nur dem numerischen Mißverhältnisse zuzuschreiben sind, wenn sie bei uns die Verhältnisse eines Unglücks annehmen.

In dem speziellen Falle, welchen wir hier berühren, handelt es sich um die Ueberrumpelung kleiner Posten, schwacher Detaschements, der Wachen bei den Schlachtviehheerden, der mit Bewachung von Holz- und Fournage-Vorräthen betrauten Pikets u.

Diese Ueberrumpelungen geschehen auf die eine von zwei unter sich verschiedenen Weisen, je nachdem das Verhalten unserer dabei immer in der Minorität sich befindenden Soldaten ein mehr oder weniger drohendes und von Mißtrauen oder Sicherheit zeugendes ist.

Im erstern Falle bieten Verstecke den Vortheil geringerer Gefahr für diejenigen, die sie benutzen; aber sie können zeitig vermieden oder erkannt werden, was dann immer einen offenen Angriff zur Folge hat.

Im zweiten Falle sucht der Feind hauptsächlich seine feindlichen Absichten durch Freundschaft heuchelnde Demonstrationen zu verbergen, sich zahlreich und ohne Mißtrauen zu erwecken, inmitten der auserlesenen Opfer einzuschleichen; dann auf ein verabredetes Zeichen werden verborgen gehaltene Waffen plötzlich hervorgezogen und das Unglück ist geschehen, ohne Widerstand und auch ohne Erbarmen.

Die Fälle, wo das Legen von Hinterhalten oder hinterlistige Ueberfälle gelingen, sind von jenen unglücklichen Begebenheiten, gegenüber welchen auch die größte menschliche Vorsicht manchmal nichts auszurichten vermag, und in den meisten Fällen, besonders dann wenn trotz der auch nicht den geringsten Vortheil bietenden Lage des Angegriffenen ein ungleicher Kampf sich entsponnen hat, thut man besser gegenüber demjenigen, auf welchen die Verantwortlichkeit für ein solches Unglück lastet, Worte des Trostes als des Tabels laut werden zu lassen.

Anders ist es, wenn ein Ueberfall die natürliche Folge ist der Sorglosigkeit und des Außerachtlassens der gebotenen Pflicht, unter dem Einflusse einer unzeitgemäßen Sicherheit.

Unsere Militärgesetze sind streng in dieser Hinsicht; sie können auch Angesichts des Feindes nicht zu streng sein, besonders wenn dieser Feind weder Treue noch Friede kennt, auch keinen Eid hält und daher sogar mitten im tiefsten Frieden beständig als zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten bereit betrachtet werden muß.

Ueberrumpelung aus einem Verstecke wird am häufigsten gegen die Heerden-Wachen angewendet, eben so gegen die kleinen Posten, die die Bestimmung haben, die Fournage-Grnten zu bewachen und im Allgemeinen alle kleinen bewaffneten oder unbewaffneten Detaschements, welche täglich zu einem den Arabern bekannten Zwecke unsere Lager verlassen und gewisse, sei es wegen ihrer natürlichen Lage, sei es wegen ihrer Entfernung von jeder Hülfe, gefährliche Gegenden und Wegstellen zu durchziehen haben.

Die kleinlichsten Vorsichtsmaßregeln werden jedesmal im Anfange angewendet, aber bald wird in Folge einer unglücklichen Sicherheit die Wachsamkeit geringer, dieser Sicherheit, welche, man darf es nicht verhehlen, eines der Merkmale unseres National-Charakters ist. An einem schönen Morgen aber, wenn man so weit gekommen ist, jede Vorsicht wenigstens für unnütz zu betrachten, läuft man kopfüber in die Falle, welche man vor Allem hätte meiden sollen. Daß man sich wenigstens in diesem Augenblicke äußerster Gefahr dessen erinnere: daß ein Führer, der sich mit seiner Truppe leichtsinnig ausgesetzt hat, keine andere Pflicht mehr hat als entweder als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen, oder sich für das Wohl derjenigen aufzuopfern, die er durch seine Unvorsichtigkeit in so große Gefahr gebracht. Ein siegreiches Gefecht macht viele Fehler wieder gut, und der Soldatentod ist eine edlere Sühne dafür, als die entehrende Verurtheilung durch ein Kriegsgericht.

Die zweite Art von Ueberrumpelung, welche eigentlich ein förmlicher Verrath ist, wird gewöhnlich gegen kleine vereinzelt Posten und kleinen Detaschements angewandt, welche entweder ohne Waffen sind oder in einer Unordnung marschiren, die sich durch die allgemeine Sicherheit nicht entschuldigen läßt.

Wenn die Araber einen derartigen Handstreich ausführen wollen, so zeigen sie sich einzeln und ohne sichtbare Bewaffnung vor den Posten oder auch in